

With vastly improved transportation and communication, young people are now also much more influenced by outside ideas concerning gender, sexuality, and individual choice.

Du's attribution of gender discord in contemporary Lahu Na society to Han, socialist, and modernizing influences is troubling. Underlying the whole book is an image of an idealized "pre-contact" Lahu society, characterized by harmony and equality. In the bad new days, everything is going to hell. One way in which Du could have developed a more nuanced model would have been to provide more historical background concerning Lahu relations with the Qing and Republican Chinese states, as well as neighboring Thai (also Dai) and Burmese polities. We learn, for example, that in the 1940s a key village cluster office, that of "chief Buddhist monk" (*phaf*), was held by a single celibate male, and that "Qhawquat villagers adopted Mahayana Buddhism several generations before the 1940s, and their Buddhist temple was larger than that in any of the surrounding village clusters and was one of the most influential Buddhist centers in Lancang" (120). This reader would like to learn a lot more about the history and mechanisms of the adoption of Buddhism by the Lahu. In addition, the claim that the traditional marriage bond was virtually unbreakable, that homosexuality was unheard of, and that extramarital sexual relations were exceedingly rare, seems questionable. We are almost tempted to believe that we are indeed in the presence of a gender utopian society.

These criticisms notwithstanding, Du has provided us with a very powerful ethnography, containing rich data on a society in which the ideology of gender equality is unusually strong. I am not sure that it is "destined to be a classic" as Litzinger optimistically writes on the back cover of the paperback edition, but it will certainly provoke discussion among anthropologists and feminists alike.

Charles F. McKhann

**Fischer, Anton:** Studien zum Denken von Claude Lévi-Strauss. Bd. 1: Claude Lévi-Strauss und die Philosophie; Bd. 2: Natur und Kultur bei Claude Lévi-Strauss; Bd. 3: Claude Lévi-Strauss – Mythen; Bd. 4: Claude Lévi-Strauss – Verwandtschaftssysteme. Norderstedt: Anne Fischer Verlag, 2002–2005. 94 pp.; 112 pp.; 94 pp.; 141 pp. ISBN 3-926049-37-5; 3-926049-42-1; 3-926049-45-6; 3-926049-48-0. Preis: € 15.00 je Bd.

Auf fünf Bände sind diese Studien zum Gesamtwerk von Claude Lévi-Strauss (geb. 1908) angelegt. Vom Autor (Literaturwissenschaftler und Philosoph) werden sie bewusst als "Serie" bezeichnet, da jeder Band die Fortsetzung von logisch aufeinander folgenden Gedankenschritten ist. Bisher sind die Bände 1 bis 4 erschienen. Hiermit legt Fischer eine informative Relektüre zu Lévi-Strauss vor, dessen forschendes und denkendes Schaffen den Geist des 20. Jhs. paradigmatisch beeinflusst hat.

Bekannt durch sein Dictum "Ich bin Anthropologe geworden, weil ich versucht habe, der Philosophie zu entkommen", hat Lévi-Strauss immer auf die engen struk-

turellen inhaltlichen Bezüge zwischen Literatur, Mythos und Gesellschaft hingewiesen. Seine Gabe ist es, wissenschaftliche Literatur auf hohem ästhetischem Niveau geschaffen zu haben, die nicht nur der Befriedigung einer intellektuellen, auf Erbauung hin angelegten Leselust dient, sondern dem Denken zu weiterhin im interdisziplinären Diskurs der Wissenschaften und in der Lebenspraxis anwendbaren Erkenntnissen verhelfen will, die sich auf das gesellschaftliche Leben und seine Strukturen beziehen. Bei ihm handelt es sich um den wichtigsten Vertreter des nicht zuletzt in der Philosophie einflussreichen Strukturalismus.

Der Strukturalismus steht und fällt in der Prägung, die er durch Lévi-Strauss erhalten hat, als Disziplin mit der Annahme oder mit der Ablehnung folgender Prämisse: Bewusste, empirische und ethnographische Phänomene werden betrachtet in ihrer Entsprechung zu unbewussten, strukturellen und ethnologischen Systemen. Letztere werden auf ihre indirekte Abhängigkeit von neurologischen, kybernetischen und psychochemischen Universalien hin untersucht. Diese aktualisierende Erarbeitung der Theorien von Lévi-Strauss durch Fischer geschieht nicht zuletzt, um ausgehend vom strukturalistischen Denken weitergehende Fragen an andere Wissenschaftsdisziplinen zu stellen. Liefte sich sein Grundansatz, mit dem er lokale Wirklichkeiten im Spiegel global bedeutsamer Abhängigkeiten einsichtig macht, nicht für die gegenwärtige Globalisierungsdebatte fruchtbar machen, in der der Strukturalismus keine prominente Rolle (mehr) spielt? Erinnern wir uns: Lévi-Strauss versuchte sich an keiner geringeren Aufgabe, als nach allgemein gültigen menschlichen Prozessen und Mechanismen zu forschen. Damit ging er, ausgehend von ethnologischer Feldforschung, mittels der Verallgemeinerung seiner Ergebnisse über zu einem neuen Verständnis von Kulturanthropologie, nämlich dem als einer eigenständigen geisteswissenschaftlichen Disziplin. Letztere etablierte sich mit ihrer Theoriebildung mit dem Anspruch, nicht nur einen entscheidenden Schritt über die bisherigen Theorien von Ethnologie, Soziologie und Philosophie hinauszugehen, sondern als Metawissenschaft universal gültige Erkenntnisse zu liefern. Brillant stellt er immer wieder an Beispielen die Differenzen und die gegenseitigen Abhängigkeiten heraus, die zwischen Komplexität und Elementarität herrschen. Es geht ihm nicht nur um Detailwissen. Ihn interessiert, wie einzelne Phänomene der Natur und der Kultur, die auf Tiefensichten liegen und nur dem ethnographisch geschulten Blick erkennbar sind, miteinander in Beziehung stehen.

Mit seinem diskursiven, gut lesbaren Stil geht Anton Fischer wesentlichen Fragen nach, die er an das vielbändige Gesamtwerk von Claude Lévi-Strauss stellt. Wie ein roter Faden gibt jede dieser Fragen das Grundthema für das jeweilige Bändchen vor. Es handelt sich bei diesen Studien weniger um eine biographische Einführung oder um eine kritische Würdigung des Œuvres des französischen Ethnologen, Sozialanthropologen, Philosophen, Soziologen und Kulturwissenschaftlers. Vielmehr liegt hier eine werkimmanente Aufarbeitung seiner zentralen

Gedanken vor zur Philosophie, zur Dialektik von Natur und Kultur, zum Mythos und zu den sozialen Strukturen. Sein Denkgebäude wird somit auf seine Konsistenz hin geprüft, was die jeweilige Fragestellung betrifft und weniger diskursiv als narrativ zusammenfasst. Dadurch kommt Lévi-Strauss selbst zu Wort. Sein Werk wird lebendig. Es wird auf diese Weise auch für den interessierten Neuling oder aufs Neue zu Begeisterten in Sachen französischer Strukturalismus, Kulturanthropologie, Religionswissenschaft, Soziologie und Metatheorie erfreulich leicht zugänglich gemacht. Die Bände im Einzelnen:

Band 1 (Claude Lévi-Strauss und die Philosophie) ist eine Sammlung der im Gesamtwerk verstreuten Gedanken zur Philosophie. Deutlich wird die bestürzende Erfahrung herausgestellt, dass der Fortschritt der westlichen Geschichte das lebensnahe Philosophieren der so genannten "primitiven" Kulturen unaufhaltsam zerstört. Zugleich vernichtet er die Lebensgrundlage der westlichen Völker, die er in seiner inneren Dialektik im Vollzug des Erkenntnisgewinnes, den die Sozialanthropologie ermöglicht, einerseits erhalten will, und die er andererseits gerade dadurch zerstört, dass er das Gleichgewicht von Natur und Kultur aufhebt.

In Band 2 (Natur und Kultur bei Claude Lévi-Strauss) wird mit Lévi-Strauss anschaulich gemacht, worin die Leistung der indigenen Kulturen beim Übergang von der Natur in die Kultur liegt. Strukturen werden aufgedeckt, die das westliche Denken in seiner Blindheit als "primitiv" diffamiert und missachtet. Da solche Wurzeln auch westliche Kultur unerkant bestimmen, ist es sinnvoll, ihnen nachzugehen: "Das wilde Denken und seine Strukturen macht eine Anwendung auf die Literatur und alle anderen Gattungen der abendländischen Kunst wie z. B. der Malerei und der Musik möglich. Ist es uns in unserem Alltag unbewusst, können wir es bei den so genannten primitiven Kulturen objektiv anschauen" (110f.).

Mit Band 3 (Claude Lévi-Strauss – Mythen) wird durch Fischer ein weiterer Pfad in das Denken des Belgiers hinein markiert: "Der Mythos hat für uns Relevanz. Die Psychoanalyse kann vom Schamanen lernen, der zum mythischen Helden wird. Der Mythos antizipiert die Wissenschaft ... Es gibt nicht nur eine historische Vergangenheit, sondern auch eine mythische, so auch eine mythische Geschichte" (92). Lévi-Strauss' Untersuchungen münden in die Haupteckkenntnis: Wenn wir blind sind für den Mythos, dann sind wir es auch für die Kundgebungen unseres menschlichen Geistes, in denen jener mit all seinem Reichtum anwesend ist.

Band 4 (Claude Lévi-Strauss – Verwandtschaftssysteme) ist eine Einführung in die höchst komplizierten Strukturen der Heiratssysteme bei indigenen Ethnien. Mit den auf Feldforschung bei den Nambikwara Indianern (Brasilien) in den 40er Jahren aufbauenden Erkenntnissen begründete Lévi-Strauss seinen Ruhm als Ethnologe. In den daraus ableitbaren Strukturen sieht er eine Äußerung des menschlichen Geistes, die sich ähnlich in den Gesetzen der Sprache zeigt. Die Ahnung eines solchen elementaren Vorganges lebt A. Fischer zufolge auch in unserer westlichen Form der Zivilisation fort. Band 5

(Claude Lévi-Strauss – die strukturelle Analyse) ist noch in Vorbereitung.

Mit diesen Bänden erarbeitet sich der Autor eine literaturwissenschaftlich interessante Position, von der aus er in weiteren Fortsetzungen der Serie demnächst Robert Walsers "Räuber"-Roman (Band 6) und später "Die Geschichten aus dem Wienerwald" von Ödön von Horváth (Band 7) beleuchten möchte. Anton Fischers Verdienst ist es, solche Offenheit dem Mythischen gegenüber fruchtbar zu machen für neue Perspektiven zum Verstehen von literarischen Texten. In diesem Sinne sei diese Lektüre des auf sehr einfühlsame, werkimmanente Weise aufbereiteten Werkes von Lévi-Strauss einer Leserschaft unterschiedlichster Wissenschaftsdisziplinen empfohlen. Spannend wäre die Anwendung von Lévi-Strauss' Mythen Theorie auf die Frage, warum sich Religionen einerseits gegenseitig so stark anziehen können – bis hin zur gegenseitigen spontanen Erkenntnis ihres gemeinsamen Urgroundes infolge ein- und derselben Grundstrukturen – und warum sie sich andererseits im nächsten Moment zum Vorwand und zum Motor eines inszenierten, so genannten "Kampfes der Kulturen" missbrauchen lassen. Damit wären wir bei der Notwendigkeit einer "Theorie der interkulturellen Theologie", ja bei der Frage nach der Anwendbarkeit des Lévi-Strauss'schen Denkens auf die Beschreibung interreligiöser Strukturen.

Moritz Fischer

**Gabbert, Wolfgang:** *Becoming Maya. Ethnicity and Social Inequality in Yucatán since 1500.* Tucson: The University of Arizona Press, 2004. 253 pp. ISBN 0-8165-2316-9. Price: \$ 49.95

"Becoming Maya" is a welcome addition to the continuously growing stock of literature on social and cultural processes on the Yucatán peninsula. This book is novel for several reasons. First, there are few authors who have covered such a long period of time (from 1500 to present) and vast geographic area, including the modern Mexican states of Quintana Roo, Campeche, and Yucatán. Second, still less scholars have combined ethnographic, sociological, and historical perspectives as productively as Gabbert does. Third, while he is not the first in challenging the received conception of Yucatán as an area peopled since the 16th century by two antagonistic ethnic communities – the ancestral Mayan Indians and the offspring of the Spanish conquerors – "Becoming Maya" provides the most detailed and empirically based deconstruction of this stereotype. Gabbert concludes that an encompassing ethnic Maya community has never existed in Yucatán neither before nor after conquest and that, to the contrary, a "Yucatec Mayan ethnicity today is still ethnic consciousness in the making" (161). Fourth, this is a handsomely crafted book and a concise and straightforward text that can be recommended to anyone interested in Yucatán's history and culture and/or in social and ethnic processes that characterize colonial and postcolonial contexts in general.

Gabbert's account is based on three types of data. These are source materials from archives of Mexico City,